4

lerische Gestaltung des Hügels, auf dem sich Schloßhof erhebt: mit teilweise bastionartig gebildeten Terrassen ließ Hildebrandt den weitläufigen Park zum Marchufer abfallen und gliederte ihn nach der Sitte der Zeit mit Treppen und Gittern, mit beschnittenen Bäumen und Hecken, mit Lauben und Beeten, mit Brunnen und Statuengruppen. So wurde auch die unmittelbare Umgebung des Gebäudes in jenen Rahmen eingeschlossen, der für die Einrichtung und Ausstattung seines Inneren galt. Welcher Art dieses Gesamtthema war, läßt sich heute noch an den Bildthemen (Jagd, mythologische Szenen) der wenigen erhaltenen Stuckdecken und Kamine in einzelnen Räumen erraten.

Prinz Eugen konnte sich dieses Landsitzes nur mehr wenige Jahre erfreuen. Etwa zwei Jahrzehnte nach seinem Tod erwarb Kaiserin Maria Theresia Schloßhof und ließ es (um 1760) vergrößern: der zweigeschossige Bau Hildebrandts, dessen Aussehen uns durch zwei Gemälde Canalettos im Kunsthistorischen Museum überliefert ist, erhielt ein drittes Geschoß sowie einen Balkon an der Gartenfront, und die ehemals glatten Wandfelder wurden durch Lisenen und Pilaster gegliedert. Diesem theresianischen Umbau folgte Ende des 19. Jahrhunderts die Adaptierung des Schlosses zu einem Reitlehrinstitut der k. u. k. Armee; dabei erfuhr zwar die architektonische Gestalt keine Veränderung, aber die Einrichtung und die meisten Gitter des Parkes, die zu den hervorragendsten Schmiedekunstwerken ihrer Zeit gezählt hatten, wurden entfernt und in andere kaiserliche Schlösser gebracht. Durch die Zerstörungen des letzten Krieges ist Schloßhof in einem Zustand, der die Bundesgebäudeverwaltung zwingt, es für die allgemeine Besichtigung zu sperren; einzig die im Jahre 1956 vom Bundesdenkmalamt restaurierte Schloßkapelle ist zugänglich und vermittelt einen Eindruck der einstigen glanzvollen Ausstattung des Baues. Diese Kapelle mit dem Altarbild von Francesco Solimena (* 1657, † 1747) und dem 1725 vollendeten Kuppelfresko von Carlo Carlone (* 1686, † 1775) wurde als Gegenstück zur Schloßkapelle des Wiener Belvederes entworfen und von den gleichen Künstlern wie jene gestaltet; gerade ihre Schönheit mahnt eindringlich zur Rettung dieses Schlosses, das an Großzügigkeit der Anlage und Pracht der Ausstattung dem Sommersitz des Prinzen Eugen in Wien einst gleichkam.

Diejenige Schöpfung Johann Lukas v. Hildebrandts, die zwar auch die Spuren der zerstörenden Zeit, aber wenigstens keine nachträgliche Umformung der künstlerischen Gestalt aufweist, ist der Gartenpavillon des Schlosses Obersiebenbrunn, das um die gleiche Zeit wie Schloßhof als Geschenk Kaiser Karls VI. in den Besitz des Prinzen Eugen kam. Das aus dem 17. Jahrhundert stammende Schloßgebäude wurde damals gleichfalls in barocken Formen umgestaltet, vor allem aber errichtete Hildebrandt in dem großen Park dahinter ein Gartenhaus in zarten, leichten Formen. Es bildet das Zentrum der sternförmig angelegten Gartenwege, gegen die hin je eine Fenster- oder Türöffnung blickt, zugleich aber, dank seiner elliptischen Form und der Gestaltung des Daches, bietet es gegen das Schloß zu eine regelrechte Schauseite. Bei der Ausstattung dieses Pavillons unterstützte den Architekten ein Maler, der auch sonst mit ihm zusammenarbeitete: Jonas Drentwett aus Augsburg (* um 1650, † um 1730) malte hier an Wänden und Decke verschiedene mythologische Gestalten und Groteskenmotive, die sich auf die Jahreszeiten und den Genuß des Landlebens beziehen. Leider sind auch diese Fresken wie das Äußere des Gartenhauses in einem beklagenswerten Zustand; eine Restaurierung und Sicherung durch Verglasung der Fenster und Türen wäre dringendes Erfordernis und würde dem gern besuchten Pavillon neue Anziehungskraft verleihen.

Endlich ist noch des Schlosses in Marchegg zu gedenken, das sich heute, dank der Zusammenarbeit von Stadt-

5